**Losung und Lehrtext für Montag, 25. Mai 2020**

**HERR, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.
Psalm 5,4**

**Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit und Flehen für alle Heiligen. Epheser 6,18**

 „Auf dem Wege zu Gott bedeuteten ihm die Gedanken wenig; aber die Liebe zu Gott galt alles. Daher war es für ihn auch nicht nötig, große Dinge zu tun; er drehte seinen kleinen Eierkuchen in der Pfanne aus Liebe zu Gott um. Viele suchten besondere Methoden, um in der Gegenwart Gottes zu sein; unser Bruder fand es kürzer und geradewegs, alles aus Liebe zu Gott zu tun und seine heilige Gegenwart durch die Verbindung des Herzens mit ihm zu pflegen.“

So heißt es in der Gedenkrede auf den 1691 verstorbenen Bruder Laurentius. Laurentius (1614 geboren) war ein einfacher Mann, Laienbruder und Koch des Pariser Karmels, der in einem einfachen Leben auf einfache Weise Gott nahe war – und vielleicht gerade deswegen als Seelenführer damals wurde. Auch heute noch finden viele in den Briefen, die Laurentius vor mehr als dreihundert Jahren geschrieben hat, Hilfe für Glauben und Leben. Die Gedanken und Grundsätze dieses schlichten Mönchs sind kurz, knapp und einprägsam – und zeigen ganz praktisch, wie man „allezeit betet“, wie es im Epheserbrief heißt.

Schon in den oben zitierten Sätzen aus der Gedenkrede wird deutlich, dass Laurentius unter Gebet nicht verstand, von morgens bis abends Psalmen in der Kapelle zu rezitieren oder in der Kirche auf dem Knieschemel still zu meditieren. Jeder Raum, so Laurentius, ist für das Gebet geeignet, jede Tätigkeit kann zum Gebet werden – wenn sich das Herz zu Gott hin auftut!

Der Gebetsweg, zu dem Laurentius seine Briefpartner ermuntert, besteht in vier einfachen Schritten.

1. Mache dir bewusst, wer du selbst bist und wer Gott ist.

Wir beginnen unsere Gottesdienste in der Kirche mit dem Bekenntnis, dass wir uns immer wieder von Gott weg bewegen und ganz auf seine Barmherzigkeit angewiesen sind: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“

Laurentius empfiehlt, dieses Bekenntnis als Selbsterkenntnis tief zu verinnerlichen. Allerdings nicht, um sich selber klein zu machen, sondern um Gottes Liebe und Erbarmen so groß sein zu lassen, wie sie sind. Er schreibt:

„Von aufrichtiger Reue ergriffen, tue ich ihm alle meine Übeltaten kund, bitte ihn um Verzeihung und gebe mich ganz in seine Hände, damit er mit mir verfahre, wie es ihm gefällt. Dieser König, voller Güte und Barmherzigkeit, weit entfernt, mich zu strafen, umarmt mich liebevoll, lässt mich an seinem Tisch essen, bedient mich eigenhändig, gibt mir die Schlüssel zu seinen Schätzen und behandelt mich ganz wie seinen Liebling; er unterhält mich und verkehrt mit mir auf tausendfache Weise, ohne von meiner Bitte um Verzeihung zu sprechen, noch mir meine bisherigen Gewohnheiten zu nehmen. Obgleich ich ihn bitte, mich nach seinem Herzen zu machen, bleibe ich immer schwach und elend und doch von Gott liebkost.“

2. Mache dir bewusst: Gott ist da.

Weil Gott ständig bei, mit und um uns ist, können wir jederzeit mit ihm in Beziehung sein. Die Wahrnahme der liebenden Nähe Gottes und unserer Liebe zu ihm ist der Kern des Gebetes. Laurentius: „Die Gegenwart Gottes ist eine stumme Unterredung mit Gott, die sich in der Tiefe der Seele vollzieht; hier spricht die Seele zu Gott von Herz zu Herz und freut sich immer des tiefen Friedens mit Gott. … Die Gegenwart Gottes ist das Leben und die Nahrung der Seele und kann durch die Gnade Gottes erreicht werden“

3. Mache dir bewusst: Gott ist dein Freund.

Schon Freundschaft zwischen Menschen ist ein großes Geschenk. Die Zuneigung des Freundes begleitet mich, wohin ich auch gehe – er ist so bei mir, wo immer ich auch bin. Andererseits kann ich mich auch gegen die Freundschaft vergehen – selbst wenn der Freund dies niemals erfahren wird. Freundschaft hat also zwei Bewusstseins-Pole: Ich bin bejaht – ich stehe in der Pflicht. Wahre Freundschaft kommt oft mit wenigen Worten aus – zugleich darf aber das Gespräch nie abreißen, denn Freundschaft will gepflegt sein. Laurentius schreibt über die Freundschaft mit Gott: „… wir sollen zwar unsere Freunde lieben, doch unbeschadet der Liebe zu Gott, der immer der Erste sein muss. Gott ist immer bei und mit uns; lassen wir ihn nicht allein. Wir glauben unhöflich zu sein, wenn wir einen Freund, der uns besucht, allein lassen. Warum dann Gott aus dem Wege gehen und ihn allein lassen? Vergessen Sie ihn also nicht! Denken Sie oft an ihn, beten Sie ihn unaufhörlich an, leben und sterben Sie bei ihm, das

4. Mache dir bewusst: Das äußerliche Gebet kann dich von der Erfahrung der Nähe Gottes ablenken.

Laurentius weist darauf hin, dass äußerliche Gebetsübungen zu einer geistlichen Gefahr werden können. Salopp gesagt: Wir können durch das Aufsagen überlieferter Gebete, aber auch durch das freie Beten Gott zuquasseln, ihn selbst dabei aber aus dem Blick. Ja, wir können so damit beschäftigt sein zu „beten“, dass wir für Gott selbst gar kein Interesse mehr aufbringen. Das eigentliche Gebet ist die Gottesliebe – die oft kindliche und naive Züge trägt. Laurentius: „Ich habe alle Andachtsübungen und Gebete außer den vorgeschriebenen aufgegeben und ich beschäftige mich nur damit, mich immer in Gottes heiliger Gegenwart zu halten durch ein schlichtes Aufmerken und einen gesammelten und liebevollen Blick auf Gott. Ich könnte auch von der wirksamen Gegenwart Gottes sprechen, oder noch besser, von einer stummen und heimlichen Unterredung der Seele mit Gott, die gewissermaßen nicht mehr aufhört, und in der ich innerlich und auch äußerlich so große Befriedigung und Freude erlebe, dass ich, um sie zu mäßigen und nicht nach außen sichtbar werden zu lassen, manchmal gezwungen bin, mich kindisch zu benehmen, was eher nach Torheit als nach Weisheit schmeckt.“

Laurentius fasst seine Gedanken in seinem 2. Brief zusammen, dem bekanntesten seiner Seelsorgeschreiben:

„Nach meiner Meinung besteht in der Gegenwart Gottes das ganze religiöse Leben, und mir scheint, dass jeder, der in der rechten Weise vorgeht, bald die Gegenwart Gottes spüren wird. Ich weiß, dass dazu das Herz von allen anderen Dingen leer sein muss; nur dann kann er darin wirken und tun, was er will. Wir können in der Welt nicht ruhiger und köstlicher leben als in der dauernden Unterredung mit Gott; das können nur die verstehen, die sie dauernd ausüben und lieben. Ich rate Ihnen jedoch nicht aus diesem Grunde dazu; nicht um des daraus kommenden Trostes willen, sondern aus Liebe und Gehorsam zu Gott sollen wir so handeln. Wenn ich Prediger wäre, würde ich nichts anderes predigen als ein Leben in der Gegenwart Gottes; und wenn ich ein Beichtvater wäre, würde ich es jedem anraten, so sehr halte ich es für notwendig, ja leicht. Ach! Wenn wir nur wüssten, wie sehr wir der Gnade und Hilfe Gottes bedürfen, wir würden ihn niemals aus den Augen verlieren, nicht einen Augenblick. Glauben Sie mir; fassen Sie sofort einen heiligen und festen Entschluss, sich niemals freiwillig zu entfernen und den Rest ihres Lebens in dieser heiligen Gegenwart zuzubringen, aus Liebe zu ihm, wenn es ihm gefällt, aller Tröstungen des Himmels und der Erde beraubt zu sein. Gehen Sie ans Werk …“

Ja, lasst uns ans Werk gehen!